

JESUS - „das fleischgewordene Evangelium der Liebe“*

Von Günther M. Doliwa

Ostern ist nichts für Angsthassen

Im Credo überwiegt die Opfer-Passion, also das angeblich gehorsame Leiden und Sterben; darin kommt die Aktion, die leidenschaftliche Liebe, das engagierte Auftreten, die entschiedene Parteinahme für die Ärmsten der Armen Jesu gar nicht vor. Eine folgenschwere Einladung zur Passivität. Eine Unfähig-Erklärung zur Moderne, die dringend zurückgenommen werden muss! Denn Jesus lebt eine Leidenschaft, eine Herzens-Passion für das, was er Reich Gottes, Reich des Vaters (nicht der „Väter!“) nennt, eine völlige Umwertung der gängigen Werte der Welt, die in seinen Seligpreisungen gipfelt. Diese jesuanische Wende stellt das menschliche Koordinatensystem richtig.

Konservative meinen irrtümlicherweise, die griechischen Kompendien des Glaubens seien kein Knochen-Gerüst, sondern ewige Identitätszeichen des Christentums. Nicht Eigentum, nicht historisches Eigenprodukt der Kirche. Man könne weder über Credo-Worte noch über den Inhalt *verfügen*, sondern solle sich *einfügen*. Wenn aber über der Grundmelodie ein Sinn erklingen soll, braucht jede Zeit einen angemessen verständlichen, zeitgenössischen Text. Wenn im *Kleinen Credo* - herrschafts-theologisch gegliedert in drei Abschnitte (Vater, Sohn, Geist) und zwölf Artikel – von Jesus die Rede ist, wird eine Dimension zugunsten seines übermäßigen Leidens völlig unterschlagen: „geboren“, dann kommt gleich nach dem dritten Artikel: „gelitten, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen, wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel“, von wo er kommen werde zum Gericht.

Aus dieser Verkürzung, ja Unterschlagung seiner Existenz wird nicht mehr sichtbar: **Jesus lebt, was er lehrt.**

Er tut, was er sagt. Sein Freiheitsmanifest geht verloren, seine Herrschaftskritik, seine radikale Zuwendung zu allen Opfern herrschender Verhältnisse. Seine Identität und Existenz wird reduziert auf ein archaisches Priesteropfer. Hier müsse einer eine maßlose Schuld mit unermesslichem Leid bezahlen. Wo aber ist sein Leben abgeblieben? Und wo ist seine befreiende, leuchtende Botschaft verschollen?



Auferweckt ins Leben als Machtwort Gottes

Der in den Evangelien skizzierte irdische Jesus könnte, längst überfällig, die theologischen Schwerpunkte verlagern. Er könnte der (Macht-)Welt heilsam einen Spiegel vorhalten. Er könnte den Friedens- und Kinderkönig auf dem Esel in den Mittelpunkt stellen, der alle Herrschaften der Erde aufs Schönste und Schärfste kontrastiert, ja karikiert und zur Abdankung zwingt, die nur komfortabel herrschen statt dienen wollen. Seine Souveränität könnte uns von der irrigen Vorstellung abbringen, Nachfolge sei hauptsächlich: Demut, Augensenken, Gehorsam, Willens Erfüllung eines anderen.

Spiritualität ist in erster Linie Format-Vergrößerung: Menschen an ihre Stärke zu erinnern, sie stark zu machen, ihre Zumutungen und Widersprüche zu bewältigen; ihr Potenzial zu nutzen; Persönlichkeit zu entwickeln aus einem Mut heraus, zu sich selber zu stehen. So klein sieht Jesus den Menschen nie, dass es mit Gehorsam getan wäre. Jesus belohnt jedes noch so kleine Vertrauen. Wir können und dürfen uns guten Gewissens den Freuden- und Leidenschaften zuwenden, den heutigen Passionen der Liebe also, selbst wenn sie Torso bleibt. Den Freuden der Sinnlichkeit, der Wachheit des Schaffens, nicht der Müdigkeit einer dekadenten Kultur, sondern dem Fest, der Ernte, der fröhlichen Wissenschaft, dem Abenteuer des Ungewissen. Wunderbare Rettung aus jeglicher Todesgefahr (z.B. Corona) feiert die ganze Welt. Man erlebt in ihr „den Archetypus der Auferstehung von den Toten“ (Sloterdijk).

Im Pfingstfest schließlich, 7 mal 7 Tage nach Ostern, sendet die Hoffnung ihre feurigen Impulse aus. Hoffnung geht unbeirrbar den Weg zur Gestalt, die insgesamt Sinn macht. Glauben, Lieben, Hoffen sind aktive Haltungen. **Die Welt** (in Angst) **braucht den Horizont gelebter Hoffnung.**

* Zitat von Friedrich Nietzsche

Der Text von Günther Doliwa verwendet Passagen aus seinem Buch: *Glaube Liebe Hoffnung*, 2013 Bd.2 (www.doliwa-online.de)

Bild: Rembrandt van Rijn, Fußwaschung um 1645, Rijksmuseum Amsterdam; [commons.wikimedia.org](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rembrandt_van_Rijn_-_Foot_washing_-_1645.jpg); www.chrisdenengelsman.nl

Ab da setzt die Deutung seines schmachvollen Todes ein. Eine fatale Opfer-Tod-Lehre führt in die Sackgasse und passt nicht zur neutestamentlichen Selbstoffenbarung Gottes in Liebe. Ein Mord erlöst nicht, sondern verstrickt. Jesus von Nazareth, der für seine Liebe Gekreuzigte, der hingemordete Prophet, erweist sich als souveräner Provokateur verhärteter Herzen. Lehrt er uns nicht auf Schritt und Tritt, dass Gott das Vergeben im Sinn hat und von uns Einsicht und Barmherzigkeit wünscht, nicht Verurteilen, Dressur, Buchstaben-Glauben? Jesus, als Arzt auf Heilung nicht auf Hoheitstitel aus, zahlt für seine Liebe mit seinem Leben. Sein unverwechselbares Schicksal macht ihn umso glaubwürdiger.

Über der Leidens-Passion dürfen wir nie Jesu Passion für das Leben vergessen

Seine Leidenschaft für eine neue Gerechtigkeit, für ein Erbarmen mit den Armen. Ostern ist als bewegliches Fest ein Fest der Beweglichkeit. Ein blutiger Übergang, von der tiefsten Ohnmacht zur Entmachtung des Todes, mit dem die Herrscher-Eliten vergeblich zu regieren versuchen. Die Erneuerung wird innerlich wie äußerlich miterlebt und mitvollzogen. An Ostern entfaltet sich das Christsein, mit einem **Jesus in der Mitte**, dessen Souveränität vor den Mächten der Welt bis heute verblüfft. Ostern räumt auf mit der unerbittlichen Diffamierung der Opfer und entlarvt, unter welchen Zwängen die maskierte Gewalt agiert. Ostern verkündet: Nicht einmal das Schlimmste, was Menschen einander, selbst der Unschuld, antun können, kann Gott je abbringen davon, die freien Geschöpfe zu lieben, weil nur Liebe erlöst und eine Lösung zum Frieden sein kann! Österlich klingt es, aufzustehen, falsche Lasten abzuwerfen, zu protestieren, den Verrat zu bereuen, die Rache aufzugeben, Verzeihen und Vergebung zu wagen, aufzublühen, die Augen zu öffnen, dem Leben neuen Raum zu geben, die Angst abzustreifen. Freiheit ist ansteckender als jeder Virus.

Jesus als (Korrektur-)Maßstab für die Kirche

Jesu gelebte Botschaft erweist sich als zuverlässig kritischer Maßstab der Gestalt der Kirche. Missstände sind diagnostizierbar. Sie müssen therapiert werden. Beim sakralisierten Leidens-Jesus in Schwarz-Weiß fehlen vier wesentliche Dimensionen, die eine Gemeinde in der Nachfolge ausmachen. (vgl. auch Neuer Katakombenpakt 2019)

Vier Dimensionen einer Gemeinde

- die *samaritanische* Dimension
- die *prophetische* Dimension
- die *gesellschaftliche* Dimension
- die *kontemplativ-betende* Dimension

Bestellungen (bitte Anzahl angeben) und **weitere Informationen** im Internet oder bei der bundesweiten Kontaktadresse: **KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche*** · Postfach 65 01 15 · D-81215 München · www.wir-sind-kirche.de
Tel. 08131 260 250 · Fax 08131 260 249 · E-Mail: info@wir-sind-kirche.de

Spendenkonto: Wir sind Kirche e.V. · IBAN: DE07 4006 0265 0018 2220 00 · BIC: GENODEM1DKM
Der Verein ist vom Finanzamt Ettlingen unter der Nummer 31199/44490 als steuerbegünstigter kirchlicher Verein anerkannt.

Wo ist der Jesus in Farbe?

Seine andere Passion? Seine real-konkrete Leidenschaft für das Humane, die Solidarität und eine andere Gerechtigkeit? Wo sein Herz, sein Witz, sein Humor, sein Charme, seine Chuzpe? Was erfahren wir von seinen Erfahrungen? Ein ganzes farbenfrohes Panorama erfüllten Lebens leuchtet in den Evangelien auf. Uns fehlt der Jesus in Farbe. Uns fehlt das Lebenslied.

Gewandert ist er, über den See gefahren, auf Berge gestiegen ist er; „*Sündermähler*“ gefeiert hat er; gelacht hat er wie Gott im Himmel lacht über jene, die sich für groß halten (Psalm 2); geweint hat er um den geköpften Freund Johannes; getrauert hat er; gestritten hat er - auf Angst komm heraus; geheilt hat er die Sehnsucht nach Gesundheit; gebetet und gesungen; gelesen hat er und vorgetragen; gedeutet und gerungen hat er um neue Deutungen der alten Geschichten; gedichtet hat er unbegreiflich schöne Bilder und Gleichnisse; gewünscht hat er weit über den Tag hinaus, dass die Menschen sich mehr der Güte hingeben als den Gütern, mehr der Gerechtigkeit als dem Rechten und Richten; Sorglosigkeit hat er uns nicht umsonst ans Herz gelegt. Aber auch getobt hat er, die Tische der Verkäufer umgestoßen hat er; den Tempel von Geschäften gereinigt hat er; meditiert und gefastet hat er; gegessen hat er, Vielfraß nannten ihn einige; eingekehrt ist er bei Verachteten; gepilgert ist er nach Jerusalem; gekontert hat er auf Fangfragen; gespielt hat er mit Kindern; getanzt auf Hochzeiten; ein Auge gehabt hat er für verlorene Münzen, für die Lilien auf dem Feld und die Spatzen auf dem Dach. Geredet auf Augenhöhe; geschwiegen erst, als er einsah, dass

sie wider besseres Wissen nicht hören und verstehen wollen.

Als zwei Jünger unterwegs nach **Emmaus**, elf Kilometer entfernt von Jerusalem, dem der Ruf anhängt, seine Propheten zu ermorden, „*das mit Jesus aus Nazareth*“ erzählen, sagen sie über ihn: „*Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilt und ans Kreuz schlagen lassen.*“ (Luk 24,19)